

Liebe Gemeinde, je bekannter ein Text ist, desto schwerer ist oft der Zugang zu ihm zu finden. Die lange Geschichte, die man mit einem Text hat, verstellt schnell den Weg zu neuem Verstehen, läßt Einzelheiten überlesen und Zwischentöne untergehen.

Das gilt noch mehr, wenn der Text schon in allgemein gebräuchliche Redewendungen übergegangen ist.

"Sein Damaskuserlebnis haben" - "Vom Saulus zum Paulus werden" "Wie Schuppen fällt es einem von den Augen" - bekannt, allzu bekannt und allzu schwer neu zu lesen.

Und gleichzeitig doch so fremd!

Wie da erzählt wird von Erscheinungen und Stimmen vom Himmel und Visionen und Wunderhaftem - wie wir es uns, wenn überhaupt, höchstens erträumen.

So nah uns der Text ist, so fern ist uns das Geschehen und dieser Saulus mit seinem Erleben, so schwer finden wir eine Verbindung von ihm zu uns heute morgen.

Es sei denn in manch bedrückender Frage aus der Vergangenheit, ob und warum wir unser eigenes Bekehrungserlebnis nicht genauso vom Datum her benennen können. Aber auch das trennt uns eher von Saulus, als dass es uns mit ihm verbindet.

Ich möchte es heute morgen gerne noch mit einer anderen Möglichkeit versuchen.

Der Name des alten und neuen Menschen **Saulus**: es könnte ja sein, dass Saul nicht allein als einzelne, unverwechselbare Persönlichkeit anzusehen ist, sondern darüber hinaus eine Art Symbol darstellt, ein Sammelbegriff für die Sauls vor ihm und nach ihm, für alle Sauls in der Geschichte der Gewalt, die zur Geschichte des Heils und der Güte werden soll.

So gefragt, stellen sich schnell viele Vorgänger ein - der Namensvetter aus dem Alten Testament wohl mit zuerst.

Liest man die Schriften von vor dreitausend Jahren, so war Saul, der erste König Israels, ein eifriger Verteidiger der Ansprüche seines Landes gegen die Nachbarn.

Saul der erste Vorgänger in der Geschichte der Gewalt. David singt von ihm in der Totenklage: "Vom Blut der Erschlagenen kann Sauls Schwert nicht leer werden!?"

Ein Lob der Geschichte der Gewalt in diesen dünnen Worten und ein genauso gewalttätiges Verschweigen der Opfer, der Hinterbliebenen, der ungezählten Tränen und ungehörten Klagen und Schreie, der übriggebliebenen Einsamkeit und der zerstörten Wünsche.

Saul, Mensch in der Geschichte der Gewalt, wie nach ihm auch David und die Menschen in Ninive, und die um Amos und Micha und die römischen Besatzer und dann auch Saulus aus unserem Text:

"Er schnaubte mit Drohen und Morden gegen die Jünger Christi"

"Er verwüstete die Gemeinde" - auch hier Geschichte der Gewalt, auch hier nur in dünnen Worten angedeutet, die höchstens ahnen lassen, wie viel zwischen den Zeilen verborgen ist an Angst und Tränen und Schmerzen bei den Opfern.

Saul in der Geschichte der Gewalt, die zur Geschichte des Heils und der Güte werden soll.

So gefragt und gesehen, stellen sich nicht nur Vorgänger ein - auch die Frage nach den Nachfolgenden, nach uns Heutigen ist nicht zu vermeiden.

Saul heute, wir heute in der Geschichte der Gewalt, die voller Sehnsucht und mit wundem Herzen darauf wartet, Geschichte des Heils und der Güte zu werden.

Saul im ehemaligen Jugoslawien und als Zulieferer der Waffen und als Schweiger und als der, der sich Augen und Ohren zuhält und schnell noch die Grenzen dichtmacht.

Saul in Jerusalem, der zuschlägt und Molotowcocktails wirft und unter den Zuschauern steht und applaudiert und anfeuert und woanders mit innerer Zustimmung die Zeitungsberichte liest.

Saul in mir und meinem Denken und Verhalten dem Mitmenschen gegenüber.

Wir und ich als Saul in der Geschichte der Gewalt, die voller Sehnsucht und mit wundem Herzen darauf wartet, Geschichte des Heils und der Güte zu werden.

Liebe Gemeinde,

so vorbereitet und in dieser Tradition können wir die Geschichte der Bekehrung des Saulus neu lesen.

"Und als Saul sich wandte, gab ihm Gott ein anderes Herz, und er wurde ein neuer Mensch" - so erzählt das AT an einer Stelle vom Eingreifen Gottes in das Leben des Königs Saul.

Auch da ist er Vorgänger des Saulus.

"Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel, und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich?"

Was nicht erklärbar und definierbar ist, wird erzählt.

Ein Licht fällt vom Himmel, grell und hell genug, um das Dahinterliegende, den Dahinterstehenden zu verbergen. Die Bekehrung des Saulus von der Gewalt zur Güte ist in gleißendes, blindmachendes Licht getaucht, ein Mittagswüstenlicht der Gottesoffenbarung.

Hört man Paulus selbst zu diesem Erleben, so ist es für ihn ein Ostererlebnis, das Licht des Auferstehungsmorgens.

Was eigentlich nicht sagbar ist, wird in die Worte einer wunderhaften Erzählung gefaßt, aber so, dass das Geheimnis bleibt, dass Gott Gott bleibt.

Zuviel an Erklärung zerstört und paßt nicht zu dieser Liebesgeschichte zwischen Gott und Saulus. Es ist eine Neuschöpfung und somit unvertauschbar, nicht in ein System zu bringen, ein Geheimnis, einzigartig und den Außenstehenden im Innersten entzogen.

Die Lebenswende des Saulus bleibt Tat und Geheimnis Gottes, der Logik widerstrebend, wie jede Liebe, jede Lebenswende im Innersten unerklärbar und Tat Gottes bleibt.

Zum Licht gesellt sich die Stimme.

"Was verfolgst du **mich, den Christus?**" Saulus begegnet in dieser Frage seiner Vergangenheit.

"Warum dienst du der Geschichte der Gewalt und nicht der Geschichte des Heils und der Güte?"

Und Saulus erblindet - als würde sein Körper nachvollziehen, was er im Geiste längst war: blind für die Güte, für das Recht und dafür, wo Gott zu suchen und finden ist.

Die Wende kommt nicht an der Krise vorbei wie jede Lebenswende nur durch die Krise erfahrbar ist. Drei Tage Dunkelheit, Blindheit und Erschütterung, Alleinsein in sich selbst. Wer denkt dabei nicht an Jona im Bauch des Tieres oder an die drei Tage zwischen Karfreitag und Ostern!

Unüberhörbar in dieser Gottesbegegnung auch der Ausstieg aus der Gewaltgeschichte und der Anfang der Geschichte des Heils und der Güte:

Alles Herrschaftliche geht verloren.

Saulus geht zu Boden er fragt: wer bist du, HERR? - er ist angewiesen auf seine Begleiter - er soll Weisung empfangen in der Stadt.

Ein ungemein humaner, menschenfreundlicher Hinweis auf den Ort, an dem zu erfahren ist, wie es weitergeht: in der Kommunität, in der Gemeinde Christi!

Ein schlichtes Gemeindeglied, Hananias, wird ihm mit heilender Geste begegnen und ihn von seiner Blindheit erlösen.

Nach drei Tagen der Nacht erwacht er als ein anderer Mensch.

In dieser Zeit haben Menschen für ihn gesorgt, haben ihm einen Schutzraum gewährt, ihn geborgen, haben es ihm ermöglicht, sich in sein neues Leben zurückzutasten. Das neue Leben beginnt mit den Gesten des Heils und der Güte, der Handauflegung und der nochmaligen Berührung bei der Taufe - auch das eine Geste des Heils-, mit Worten der Annahme und des Trostes: "Lieber Bruder Saul" - man höre! -, mit dem Zuspruch der Gegenwart Gottes und nicht zuletzt mit Essen und Trinken.

Die Gemeinde wird zum Ort der Heilung und der leiblichen Stärkung. Die Geschichte der Gewalt wird abgelöst durch Heil und Güte in Geste und Wort!

Was Saulus in seiner Bekehrung widerfährt ist keine Überfremdung. Er wird nicht zur Marionette Gottes.

Er wird Mensch, er gewinnt sich selbst durch die Berufung aus der Geschichte der Gewalt heraus in die Geschichte der Güte und der Versöhnung.

Wenn Bekehrung und Neuschaffung eines Menschenlebens eine Liebesgeschichte mit Gott ist, dann kann daraus nichts anderes erwachsen als wieder Liebe, als Güte und Freiheit und Recht.

Das aber rührt zugleich an Fragen, die uns selbst immer wieder umtreiben und zutiefst bewegen.

In welcher Geschichte - Gewalt oder Güte - soll ich denn sein nach den Vorstellungen der anderen um mich herum?

Wo und wer will ich denn selber sein nach meinen eigenen Zielen?

Und wer kann ich sein - im Angesicht dieses Textes - wer bin ich schon in den Augen Gottes, der mich ruft aus der Geschichte des Hasses heraus zu seinem Heil ?

Saul - das heißt übersetzt **Erbetener** - einst im AT erbeten als König für Recht und Fürsorge und den Schalom Gottes auf dieser Erde.

Saul - Erbetener für ein Leben der Güte - so ist dieser Name unser eigentlicher Beiname. Erbetene, über deren Sichtbarwerden Gottes Lachen erklingt, Erbetene für den Dienst der Versöhnung, für die Tat der Barmherzigkeit, für die Gesten der Güte und des Schalom hier und heute.

Wir sind gefragt und gerufen mit unserem Namen, dem wir so oft entgegenleben und fremd geworden sind - der aber unser Name bleibt: Erbetene für die Geschichte des Heils und der Güte Gottes!

Das können wir sein - das sind wir! Von Christus gerufen als **die des neuen Weges**, **wie** seine Gemeinde im Text genannt wird.

Damit und das ist mein letzter Gedanke - damit ist unsere Wahrheit eine Wege-Wahrheit, ist unsere Gemeinschaft eine Gemeinschaft auf dem Weg.

Damit sind wir auf einem Weg, auf dem jede und jeder eigene, im Letzten und Innersten Geheimnis bleibende Gotteserfahrungen macht, Ostererlebnisse durch Krisen hindurch, unvertauschbar, ein Geheimnis das nicht sagbar ist und doch darauf wartet, erzählt zu werden.

Auf diesem Weg Christi ist unsere Gemeinde Gemeinde der heilenden Geste, der Nähe und Zärtlichkeit, des tröstenden Wortes, des Zuspruchs der Gegenwart Gottes und der leiblichen Stärkung.

Damit ist auch unsere Gemeinde Ort der Heilung, Ort der Entschiedenheit und der Klarheit, Heimat und Freiheit, für Starke und Schwache, für Gesunde und Beschädigte.

Und damit bleibt unsere Gemeinde als Gemeinde Christi immer neu Weggemeinschaft, die Gewalt und Hass abbaut, die nach den Opfern fragt, ihrem Schmerz und ihren Tränen, die Leiden tragen kann und sich immer aufs Neue vorwärts tastet - hinein in die Geschichte des Heils und der Güte.

Amen